Lernwerkstatt Bickwil

integrative Schule

Jahresbericht 2011/12

Aufbruch in eine neue Welt

Vorwort des Stiftungsrates

Liebe Leserin
Lieber Leser

Mit Hilfe von Bahntrassees und Schiffsbäuchen ist es möglich geworden, dass immer mehr Pflanzen unabsichtlich den Weg in die Welt hinaus finden. Samen können sich gut verstecken und mit wenig überleben. Nicht immer sind sie willkommen im Ankunftsland.
Doch viele schaffen es, werden zu Pflanzen und integrieren sich mit der Zeit.

Im Unterschied zu den Pflanzen lassen sich die Menschen oft von Erwartungen und Ängsten begleiten ohne zu wissen, was in der Welt draussen auf sie wartet. Ein Neuanfang ist dann um so schwieriger. Die Jugendlichen der Lernwerkstatt nehmen als Unterstützung ein grosses Paket mit ihnen bekannten Ressourcen und viel Selbstvertrauen mit, um ihren eigenen Weg in die Welt hinaus gehen zu können.

Unsere Schule ist immer wieder gefordert, Schritte in die Welt hinaus zu tun. Die heutige Bildungslandschaft verlangt eine flexible Schulleitung. Die Bildungsdirektion stellt Anforderungen an Sonderpädagogische Schulen, die geprüft, in Zürich besprochen und eventuell übernommen werden müssen. Die zukünftigen Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen unserer Jugendlichen stehen draussen in der Welt – es ist für die Schule unumgänglich, den Kontakt zu ihnen zu pflegen.

Vor einem Jahr hat für unsere Schule ein neuer Abschnitt begonnen.
Wir sind dankbar, dass mit Regula Hofmann eine Person die Leitung der LWB übernommen hat, die mit Humor, Flexibilität, viel Wissen und Weitsicht die Schule gemäss unseren Leitsätzen und Werten lenkt und begleitet.

Wir danken Regula Hofmann und ihrem ganzen Team für den riesigen Einsatz im Schulalltag und bei allen Projekten und speziellen Anlässen. Wir danken euch, dass ihr den nicht ganz einfachen Weg des Neuanfangs und des sich aufeinander Einlassens miteinander gegangen seid.

«Wenn du deinem Herzen folgst, werden sich Türen auftun, wo du gar keine erwartet hast – und wo für niemand anderen Türen sind», sagte er.

aus: Zeit der Sternschnuppen von S. Bambaren

Annemarie Pfister, Stiftungsrätin

Vorwort der Schulleitung

Liebe Leserin
Lieber Leser

Im Bewusstsein, dass Ende des Schuljahres 2011/12 die Hälfte der Schülerinnen und Schüler die Lernwerkstatt Bickwil verlassen würden, startete ich in mein erstes Schuljahr. Es galt anzukommen und gleichzeitig den Wechsel in die berufliche Grundbildung zu unterstützen. In diesem Spannungsverhältnis starteten wir und wurden immer wieder angesteckt vom Abwägen, von Unsicherheiten, Enttäuschungen und der Vorfreude der 9. Klässler/innen.

Einigen fiel der Schritt in die unbekannte Arbeitswelt nicht einfach. Warum einen Ort verlassen, an dem man sich sicher und wohl fühlt? Weshalb etwas hergeben, wenn nicht bekannt ist, was anstelle dessen tritt? Und leider erweckt die Berufswahl für Jugendliche aus Sonderschulen nicht immer das Gefühl, willkommen zu sein. Und doch ist dieser Schritt äusserst entscheidend, denn ein erster nachobligatorischer Abschluss ist Bedingung, um in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt erfolgreich integriert zu werden.

Mit der beruflichen Grundbildung mit Abschluss Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder Eidgenössisches Berufsattest (EBA) stehen sehr gute Wege offen. Im niederschwelligen Bereich wurde die bestehende Lücke mit der Praktischen Ausbildung INSOS (PrA) zu schliessen versucht. Doch nur eine standardisierte Form liesse eine Verankerung im Berufsbildungssystem zu, was in Anbetracht der heterogenen Gruppe, welcher die PrA INSOS offen bleiben muss, eher unwahrscheinlich ist. Gelingt eine Orientierung am nächst höheren Ausbildungsprogramm EBA, ist zumindest eine Anerkennung im Arbeitsmarkt gewährleistet.

Die diversen nationalen Gesetzgebungen und damit die unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche zwischen Bund und Kanton komplizieren den Übergang von der Schule in die berufliche Bildung für Sonderschul-Abgänger/innen. Dass bei Menschen mit Beeinträchtigungen im Alter zwischen 16–18 Jahren berechnet wird, ob sich die Ausbildung rentenreduzierend auswirkt und somit lohnt, widerspricht der Chancengleichheit. Eine berufliche Tätigkeit strukturiert den Tag, ermöglicht soziale Kontakte, sichert die Existenz, stiftet Sinn und stärkt das Selbstwertgefühl, was mit der Erhöhung der Anforderungen erschwert wird.

Umso erfreuter nahm ich wahr, wie viele Betriebe sich engagieren und sich aktiv dafür einsetzen, dass den Jugendlichen der Schritt in die Berufswelt gelingt. Mit viel Wohlwollen haben sie sich in Schnupperlehren um unsere Schüler/innen gekümmert und ihnen das Gefühl gegeben, willkommen und ein Teil der Gesellschaft zu sein.

Die 7. und 8. Klässler/in liessen sich von den Grossen teilweise anstecken. Was gäbe es denn für sie? Gespannt lauschten sie jeweils den Berichten aus den Schnupperlehren. Und auch von ihnen wurde viel Geduld und Offenheit erwartet, als während dreier Monate immer wieder neue Gesichter für eine Woche auftauchten und die Lernwerkstatt Bickwil kennen lernten.

Nun, es ist geschafft. Alle Abgänger/innen haben einen Ausbildungsplatz gefunden und wir sind gespannt auf die Neuen, für die unser Hafen Neuland bedeutet.

Auch das Team war gezwungen, sich auf eine neue Schulleitung und damit verbundene Änderungen einzulassen. Vertrautes und Gewohntes wurden in Frage gestellt, Beziehungen mussten neu gefestigt werden. Das Team hat sich mutig, mit bewundernswerter Offenheit und dem nötigen Quantum «Gwunder» auf diese Herausforderung eingelassen und dafür bedanke ich mich ganz herzlich.

Meinen Dank spreche ich auch allen Eltern aus. Wer wünscht sich nicht Konstanz für sein Kind und kennt aufsteigende Befürchtungen bei Änderungen. Ich habe mich gefreut über Feedbacks und das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde.

Ich danke den Verantwortlichen des Amtes für Sonderpädagogik des Volksschulamtes, den Schulpflegen, den Schulleitern und Schulleiterinnen, dem Schulpsychologischen Dienst, den Nachbarn und Nachbarinnen und allen weiteren mit der Lernwerkstatt Bickwil Verbundenen dafür, dass mir das Ankommen in der Schule und dem Knonauer Amt so leicht gemacht und ich herzlich willkommen geheissen wurde.

Insbesondere gilt mein Dank dem Stiftungsrat, der mich mit der perfekten Mischung aus Fürsorge und Vertrauen in meinem ersten Jahr begleitete. Und ohne das Vertrauen von Annina und Max wären wir jetzt nicht da, wo wir heute stehen.

Und last but not least geht mein Dank an alle Schülerinnen und Schüler, die mich in die LWB-Familie aufgenommen haben und schon bald «Sie, Frau Hofmann, händ Sie churz Ziit?» in Richtung Büro riefen. Wir vertrauen in eure Ressourcen und wünschen euch viel Erfolg, spannende Entdeckungen und neue, sichere Häfen zum Anlaufen.

Regula Hofmann, Schulleitung

Rückblick Schuljahr 2011/2012

1. Quartal

17. – 22. August	Teamweiterbildung
23./24. August	Erlebnispädagogische Projekttage zum Einstieg ins neue Schuljahr mit 1 neuen Schülerin und 2 Schülern
19. September	Besuch «Mathematikum – Mathematik zum Anfassen», PHZ in Luzern
26./27. September	Schnuppern für 2. und 3. Klässler
28. September	Schulung «Internet und facebook» mit Herrn Basler, Kantonspolizei Bibliotheksbesuch Supervision mit Heinz Wohnlich
29. September	Elternabend mit Herrn Basler zum Thema «Internet und facebook»

2. Quartal

24. Oktober	Unterschreiben des Nichtraucher-Vertrages
24. Oktober	Bibliotheksbesuch
8. November	Zukunftstag
15. November	Besuch von der Christoffelschule
17. – 19. November	Weiterbildung bei Haim Omer zum Thema «Autorität durch Beziehung»
23. November	Bibliotheksbesuch
25. November	«100 Tage neue Schulleitung» – Supervision mit Heinz Wohnlich
1. Dezember	Feier Lehrvertrag Luca
6. Dezember	Samichlausanlass
12. Dezember	Infoabend für neue Schülerinnen, Schüler und ihre Eltern
13./14. Dezember	Besuchsmorgen für neue Schülerinnen, Schüler und ihre Eltern
15. – 22. Dezember	Weihnachtsprojektwoche «kostbar» Abschluss mit Schulsilvester bei Fondue und Film
26. Januar	Feier Lehrvertrag Pascale
25. – 27. Januar	Schnuppertage
3. Februar	Eisstockschiessen und Eislaufen

3. Quartal

5. März	Bibliotheksbesuch
8. März	Elterntreff
16. März	Wintersporttag Flumserberge
23. März	Wintersporttag Lenzerheide
27./28. März	Besuchstage für Eltern und Behörden
29. März	Filmmatinée «Bottled Life»
30. März	Supervision mit Heinz Wohnlich
4. April	Feier Lehrvertrag Jan
11. April	Bibliotheksbesuch
18. April	Feier Ausbildungsplatz Berufsfindungsjahr Chris Eine lange Phase mit Schnupperschüler/innen geht zu Ende: Wir freuen uns auf die neuen Mitglieder der Lernwerkstatt Bickwil

4. Quartal

9. Mai	Feier Lehrvertrag Sascha
14. Mai	Bibliotheksbesuch
14. – 16. Mai	Schnuppertage 8. Klässler
11. Juni	Reise in Zürichs Vergangenheit mit Max Stadtmann
14. Juni	Elterntreff
15. Juni	Supervision mit Heinz Wohnlich
20. Juni	Bibliotheksbesuch
22. Juni	Nichtrauchertag im Jumpin in Mettmenstetten
25. – 29. Juni	Sommerlager in Biel
2. Juli	Feier Lehrvertrag Oliver und Diego
4. Juli	Bibliotheksbesuch
6. Juli	Jahresschlussfest
13. Juli	Schuljahresschlusstag

Berufswelt – Berufsfindung

Pascale:
Eine anstrengende Zeit ist vorüber

Wir schnupperten in der 2. Sek, um die verschiedenen Berufe kennenzulernen. In der 2. Sek besuchte uns auch eine Berufsberaterin, die mit uns einen kleinen Test machte. Als wir das Testergebnis hatten, besprachen wir dieses mit der Berufsberaterin, der Lehrperson und unseren Eltern. In der 3. Sek fingen wir an, die Bewerbungen zu schreiben und suchten die Adressen mit den freien Lehrstellen aus und bewarben uns.

Meistens durften wir eine oder zwei Wochen schnuppern gehen, am Schluss hatten wir jeweils ein Gespräch mit dem Chef. Oder man hatte zuerst ein Vorstellungsgespräch und durfte anschliessend schnuppern, dann wurde über eine Zu- oder Absage entschieden.

Dieses Vorstellungsgespräch haben wir vorher in der Schule geübt. Also so, wie es etwa sein könnte. Die meisten waren dann nicht mehr aufgeregt beim richtigen Gespäch. Dann fing das Warten an. Das war sehr mühsam, weil ich viele Absagen bekam. Und als ich endlich eine Zusage bekam, fiel mir ein Stein vom Herzen und ich war sehr glücklich. Dann habe ich mit dem zukünftigen Lehrbetrieb einen Termin abgemacht, um den Lehrvertrag zu unterschreiben. Ein oder zwei Tage danach haben wir in der Schule darauf angestossen.

Wir hatten letztes Jahr in der Schule eine Radio-Projektwoche. Da musste ich mich in der Lernwerkstatt für das Radio-Komitee bewerben, das hat mir sehr geholfen für die späteren Vorstellungsgespräche.

Für mich war die Lehrstellensuche eine anstrengende Zeit. Vor allem dann, als ich regelmässig eine Absage bekam. Ich dachte, dass ich nie eine Lehrstelle finden würde, wo ich das machen dürfte, was mir gefällt. Denn ich hatte etwa 30 Bewerbungen geschrieben, bis ich eine Zusage bekam. Aber meine Eltern und die Lehrpersonen haben mich immer unterstützt und gesagt, ich soll die Hoffnung nicht aufgeben, ich würde bestimmt eine Lehrstelle finden. Und so war es auch.

Ich habe jetzt eine Lehrstelle im C&A als Verkäuferin. Und darüber bin ich sehr glücklich. Aber das hätte ich nicht geschafft, wenn ich nicht die Unterstützung der Lehrpersonen und meiner Eltern gehabt hätte.

Ich freue mich auf meinen neuen Lebensabschnitt.

Sascha:
Ich arbeite gerne draussen

Nach verschiedenen Schnupperlehren als Schlosser, mehrmals als Metallbauer, Autoinstallateur und Gartenbauer, entschloss ich mich, dass ich Gartenbauer werden will, am liebsten in der Firma Lüscher. Leider hat es nicht geklappt! Ich fand eine Lehrstelle im Züriwerk als Gartenbauer.
Wie ich zum Entschluss gekommen bin, Gartenbauer zu werden:
Ich bin sehr gerne an der frischen Luft. Ein Bürojob ist nichts für mich, weil ich gerne körperlich hart arbeite. Mir gefällt auch, dass ich in diesem Beruf etwas gestalten kann und dass man meistens ein Ergebnis sieht.
Im Züriwerk wurde ich beim Schnuppern gut aufgenommen, die Leute waren sehr nett.
Das hat mir den Entschluss, dort zu lernen, erleichtert.
Früher wollte ich immer Metallbauer werden, weil mein Pate als Schlosser/Dampfmaschinist arbeitet und ich die beiden Berufe interessant finde.
Ein Freund meines Vaters, der selber Gartenbauer ist, hat mich auf den Beruf aufmerksam gemacht.

Jan:
Der Anfang war sehr schwierig

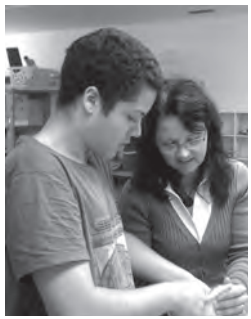
Ich war am Anfang in der Berufssuche sehr unsicher, weil ich es noch nicht kannte. Ich wusste nicht einmal, was ich machen musste, darum war es sehr schwierig für mich, in die Berufswahl reinzukommen. Ich habe viel Hilfe gebraucht. Es ging lange, bis ich anfing. Es war bereits ein halbes Jahr um. Doch dann erklärte mir Cyrill, was ich machen musste und dann lief es eigentlich gut.
Es war immer schwierig, wenn ich nach einer Schnupperwoche eine Absage gekriegt habe, aber Cyrill hat mich immer wieder super motiviert, so dass ich weiter machte.
Ich habe dann im Bereich Fahrzeugschlosser und Automechaniker gesucht und habe einige Schnupperlehren absolviert und gute Berichte und Tipps mit auf den Weg bekommen.

Schliesslich erlebte ich eine super Schnupperlehre und habe dort auch eine Lehrstelle als Fahrzeugschlosser angeboten bekommen. Und da ich auch als Automechaniker schnuppern war, bekam ich auch dort ein Angebot. Ich habe mich für die Lehre als Fahrzeugschlosser entschieden, weil es mir besser gefallen hatte.

Diego:
Was lange währt...

Für mich war der Anfang sehr schwierig. Ständig vergass ich, die Bewerbungen korrigieren zu lassen oder schickte sie gar nicht erst ab. Auch anzurufen und Termine einzuhalten, fiel mir schwer. Der Grund war meine Unsicherheit und die Angst vor Absagen. Ich brauchte lange, um damit umzugehen und motiviert zu bleiben.

Es dauerte, aber nach und nach schickte ich die Bewerbungen immer regelmässiger ab, bekam gute Resonanz und wurde immer selbstsicherer. Plötzlich konnte ich an den verschiedensten Orten schnuppern gehen. Irgendwann bekam ich einen Anruf von einem Geschäft namens «Alimentari Italia». Ein Nahrungsmittelgeschäft, das darauf spezialisiert ist, viele Nahrungsmittel selbst herzustellen (u.a. echtes Steinofenbrot, Essig, Konfitüren, Wähen, Kuchen, Fonduemischungen, Meringue usw.).



Es sollte meine zukünftige Lehrstelle werden. Nun folgte eine Schnupperwoche. Dort angekommen, wurde ich von einem freundlichen Herrn Stucki empfangen und sofort gefordert. Ich beriet Kunden, stellte Brot, Fonduemischungen und viele andere Produkte her. Am zweiten Tag durfte ich schon an der Kasse bedienen. Dazu machten wir auch Catering.

An meinem letzten Schnuppertag gab es den jährlichen «Tag der offenen Tür». Für die mindestens zweihundert Gäste, die kamen, haben wir Käseschnitten zubereitet und sieben verschiedene Kuchen standen zur Auswahl. Ich war für die Gäste zuständig und führte sie durch die Backstube, Küche und den Weinkeller. Es wurden Konfitüren, mit Schokolade glasierte Apfelringe, Brötchen, Käse und Wein degustiert. Für die zwei letzteren waren eine professionelle Käsekennerin und ein Weinkenner zuständig. Alles in allem ein toller Abschluss, auch weil ich von der Stadträtin ein grosses Kompliment bekam.

Es war eine sehr spannende Woche. Und nun habe ich den Lehrvertrag bekommen.
Nicht aufzugeben hat sich ECHT gelohnt. Ich konnte zuletzt sogar zwischen zwei Stellen auswählen.

Adrian Zbinden:
Offenheit
zahlt sich aus

Im Jahr 2009 habe ich meinen Vertrag für die Lehrstelle in einem Treuhandbüro unterschrieben und konnte sie im Jahr 2010 beginnen. Kurz nachdem ich den Vertrag unterschrieben hatte, kamen mir bereits die ersten Gedanken zu den möglichen Schwierigkeiten im Berufs- und Schulalltag. Bei der Schule war meine grösste Sorge, von meinen Mitschülern ausgegrenzt und nicht akzeptiert zu werden. Im Geschäft war meine grösste Sorge, dass ich mit dem Stress nicht umgehen könnte.

Da ich keine geschützte Lehre mache, werde ich von der IV begleitet. Die Begleitung hat mir sehr gut getan, zum Beispiel dann, wenn es in der Schule nicht gut lief in punkto Noten oder bei Konflikten mit Mitschülern.

Im Geschäft hatte ich zwar ab und zu Stress, aber ich habe gelernt damit umzugehen, weil Stress in diesem Bereich üblich ist und dazu gehört.

An meinem ersten Schultag hatte ich ein ziemlich mulmiges Gefühl, weil ich nicht wusste, ob mich meine Mitschüler so annehmen, wie ich bin oder nicht. Um die Angst vor der Ausgrenzung zu bekämpfen, habe ich meine Mitschüler darüber informiert, was ich habe. Seit diesem Tag fühlte ich mich akzeptiert. Ich erkläre mir dies so, dass in Berufsfachschulen der Alphamännchen-Kampf zwischen den Männern nicht mehr existiert, da jeder auf sich selbst und die Ausbildung konzentriert ist.

Nach einem Jahr im zweithöchsten Profil musste ich aufgrund meiner schlechten Noten in Französisch in die normale Bürolehre wechseln. Dort kamen natürlich die Befürchtungen zurück, aber seitdem ich mich an das neue Umfeld gewöhnt habe und die anderen sich an mich, fühle ich mich von der Klasse aufgenommen.

Mavin (2. Sek)
Ich werde weiter schnuppern...

Wo hast du bis jetzt überall geschnuppert?
Detailhandel, Sportgeschäft, Bäckerei und Konditorei

Wie hast du deine Schnupperlehrstellen gefunden? Telefonisch

Hast du bis jetzt viele Absagen erhalten? Nein, keine

Gab es Pannen deinerseits beim Schnuppern?
Ja, manche... einmal habe ich z.B. bei den Schuhen Preisschilder vertauscht

Was sind deine neuen Aktivitäten? Ich suche eine Schnupperlehre als Maler

Hast du neue Berufe entdeckt? Nein

Wurdest du in den Schnupperbetrieben gut behandelt? Ja meistens

Was für Rückmeldungen hast du von den Schnupperbetrieben erhalten? Gute bis jetzt

Hat dir etwas sehr missfallen? Die Arbeitszeiten in der Bäckerei

Stresst es dich, eine Lehrstelle zu suchen? Nein, ich bin ein Optimist

Wie findest du die Unterstützung der LWB? Nicht schlecht

Was könntest du zur Unterstützung noch brauchen? Bis jetzt nichts

Bist du optimistisch, im kommenden Jahr eine Lehrstelle zu finden? Und wie!!!

Was wäre deine Traumlehrstelle? Detailhandelsfachmann im H&M

«Mathematik zum Anfassen»

Am Montag, 19. September 2011 besuchten wir mit unsern Schülerinnen und Schülern die Ausstellung «Mathematik zum Anfassen» in der Pädagogischen Hochschule Luzern. Diese besondere und sehr erfolgreiche Wanderausstellung wurde an der Universität Giessen in Deutschland entwickelt. Bisher ist sie an mehreren hundert Orten von über einer Million begeisterter Menschen besucht worden.

Die PHZ Luzern befindet sich im Gebäude der Universität Luzern, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes.

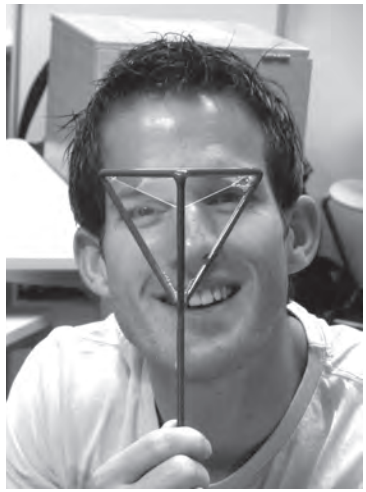
Das Konzept der Ausstellung geht von der Idee aus, dass die Mathematik von Kindern und Erwachsenen jeden Alters im wörtlichen Sinne an sogenannten «Exponaten» erfahren werden kann. Das heisst, Puzzles können gelegt, Brücken gebaut, Knobelspiele durchgeführt, einem Kugelwettrennen zugeschaut, in eine Riesenseifenhaut gestanden werden und vieles mehr.

Dem Erfinder, Professor Dr. Albrecht Beutelspacher, war es ein grosses Anliegen, die bis anhin spröde Wissenschaft der Mathematik auf vielfältige Weise so zu präsentieren, dass sie ihren Schrecken verliert, sich auf spielerische Art zeigt und deshalb im wahrsten Sinne erfahrbar werden kann. Professor Beutelspacher prägte den Ausspruch: «Mathematik macht glücklich!»

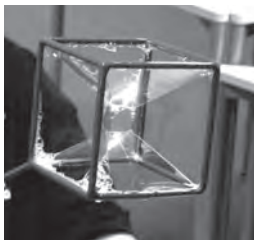
Die Grundidee der Ausstellung geht auf den Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi und seinen Leitspruch zurück, «mit Kopf, Herz und Hand». Auf spielerische Art und Weise soll Mathematik lustvoll erfahren werden können.

Frau Gabriela Schürch von der Pädagogischen Hochschule Luzern begrüsste uns und gab uns einen kurzen Überblick über die verschiedenen Posten.

In kleinen Gruppen konnten wir mit unseren Schülern dann selbständig Experimente durchführen und so mathematische Phänomene unmittelbar erfahren. Mit grosser Begeisterung und ebensolchem Eifer liessen sich die Jugendlichen von den diversen Aufgaben anstecken. Handelnd und miteinander austauschend versuchten sie, die gestellten Angaben anzugehen und zu einer Lösung zu finden. Rätseln, Lachen und Staunen waren hör- und sichtbar, Diskussionen über mögliche Vorgehensweisen wurden geführt, Ehrgeiz geweckt. Eine wichtige Erkenntnis war: «Gemeinsam geht es meist deutlich besser».



Wie es der Ausstellungstitel versprach, also ganz wörtlich genommen, durften wir mathematische Gesetzmässigkeiten be-greifen und er-fahren und dies auf überaus spielerische und lustvolle Art und Weise. Die Stunden im sehr kargen Betonbau gingen unbemerkt schnell vorbei.



Unser Mittagessen durften wir in der Mensa der Universität Luzern einnehmen. Einmal mehr stellten wir fest, wie sehr wir doch regelmässig von Misi kulinarisch verwöhnt werden. Das Essen im riesigen Saal entsprach leider nicht den zuvor gemachten tollen Erfahrungen und Erlebnissen in der Mathe-Ausstellung.

Angeregt und um viele gemachte Erfahrungen reicher, traten wir anschliessend unseren Heimweg an.

Vreni Kubli

Weihnachtsprojektwoche: kostbar

Die Projektwoche dauerte vom Donnerstag, 15. Dezember bis Donnerstag, 22. Dezember 2011, das Thema war «kostbar».

In dieser Woche wurden wir Schüler in drei Gruppen eingeteilt.
Wir hatten 3-mal Werken mit Laura Ducret und Cyrill Stadtmann. Wir durften einen Ring, einen Kettenanhänger oder einen Schlüsselanhänger aus Silber machen.

Wir hatten auch 3-mal Handarbeit. In der Handarbeit durften wir ein Holzschächteli dekorieren für unseren Silberschmuck.

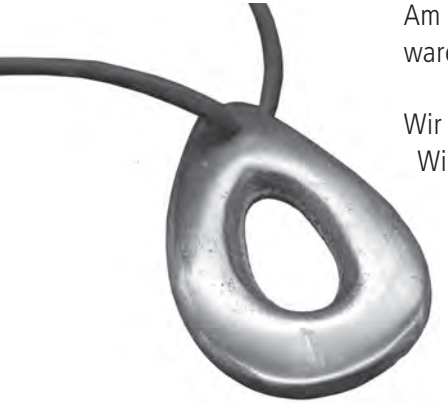
Als wir mit dem Schächteli fertig waren, bastelten wir Sterne oder Kreise aus Karton zur Dekoration der Schachteln. Man durfte auch Teelichter aus Glas verzieren.

Wir hatten am Montag und Freitag Sport mit Adrian Aschwanden. Eine Gruppe war an beiden Tagen im Sport und die anderen Gruppen waren einmal im Sport.
Die Gruppe, die am Freitag Sport hatte, ging Eislaufen.
Am Montag gingen wir Squash spielen.

Zwei Gruppen waren am Donnerstag und Dienstag im Englisch bei Nadine Stössel.
Dort haben sie gesungen und noch mehr gemacht. Leider kann ich nicht mehr erzählen, weil ich an beiden Tagen nicht dort war.

Am Dienstagnachmittag waren zwei Gruppen im Flechten bei Simon Mathis. Zum Anfangen durften wir einen Kranz flechten. Als der Kranz fertig war, konnten wir aussuchen, was wir noch machen wollten, ich habe einen Weihnachtsstern gemacht.

Den Mittwoch haben wir mit einem Orientierungslauf begonnen. Der führte uns in den Wald. Dort mussten wir alle miteinander unseren Znüni suchen. Als wir den Znüni gefunden und auch gegessen hatten, bekamen alle eine Fackel und wir gingen miteinander in die Schule zurück. Wir haben uns dann verabschiedet. Den Nachmittag hatten wir frei.



Am Donnerstagnachmittag haben wir alle unseren Platz aufgeräumt und geputzt. Als wir fertig waren, mussten wir noch andere Sachen aufräumen und putzen.

Wir kamen dann alle wieder um 19 Uhr in die Schule, um unseren Schulsilvester zu feiern. Wir haben mit einem Abendessen angefangen und dann konnten wir aus zwei Filmen einen aussuchen. In der Mitte des Films haben wir gestoppt und Dessert gegessen, nach zehn Minuten ging es weiter mit dem Film. Als der Film fertig war, durften wir nach Hause gehen.

Das war unsere Projektwoche.

In dieser Woche haben wir gelernt, dass man wertvolle Sachen machen kann und dass dies nicht unbedingt teuer sein muss.
Das war eine sehr schöne Zeit, die mir sehr viel Spass gemacht hat.

Pascale

Wahlfach: Reise in die Berufswelt

Wir besuchten in Bünzenschwil die Firma Klausner Metallbau AG. Als wir dort angekommen waren, zeigte uns Herr Fuhrer den ganzen Betrieb.
Zuerst sahen wir eine grosse Maschine, die Metall durchtrennt. Wir fragten, wieviel so eine Maschine etwa kosten würde. Zwischen 800'000 und 1'000'000 Franken, antwortete Herr Fuhrer.
Dann ging es endlich ans Schweissen und wir freuten uns. Zuerst mussten wir Schweissproben machen, um uns sozusagen aufzuwärmen und die Schweisstechnik kennenzulernen.
Und natürlich zu erfahren, wie wir es danach bei den Männchen machen müssen.

Dann schweissten wir unsere Männchen, die wir anschliessend nach Hause nehmen durften.
Chris schweisste einen Wall-e, Andreas einen sitzenden Mann, Oliver einen Mann, der sich nach unten beugt und ich machte einen Aschenbecher für meine Mutter mit einem Mann, der raucht. Zum Schweissen braucht es eine sehr grosse Hitze, damit das Metall schmilzt.
Dieser Beruf kann sehr gefährlich sein, denn man kann sich verbrennen, wenn man nur einen kleinen Fehler macht oder man kann blind werden, wenn man keinen Augenschutz anzieht.
Als wir fertig waren mit den Männchen, durften wir bevor wir nach Hause gingen, alle etwas trinken: Sinalco, Cola oder stilles Wasser.

Can und Andreas

Bottled Life – Nestlés Geschäfte mit Wasser

Im März besuchten wir in Zürich die Matinée zum Film «Bottled Life». Der Schweizer Journalist Res Gehriger wirft einen Blick hinter die Kulissen des Geschäfts mit Wasser.

Er bricht auf zu einer Entdeckungsreise, recherchiert in den USA, in Nigeria und in Pakistan. Die Expedition in die Welt des Flaschenwassers verdichtet sich zu einem Bild über die Strategien des mächtigsten Lebensmittelkonzerns der Welt.

Statements der Schülerinnen und Schüler über diesen Film

Simon

Mich hätte interessiert, was die Beweggründe von Nestlé sind.
Mich hat traurig gemacht, dass die Menschen in Afrika ihr Wasser nicht mehr trinken konnten.
Neu für mich war, dass Nestlé auf dem Lebensmittelmarkt so viel beherrscht.
Spannend fand ich, dass am Schluss der Regisseur da war.

Sascha

Ich denke, der Film ist gut für die Bildung oder für Teste.
Ich persönlich fand den Film sehr langweilig, ich wünschte, ich wäre eingeschlafen.
Ich finde, es wurde über Nestlé schlecht gesprochen.
Schlimm fand ich, dass die einzelnen Länder in der Dritten Welt so verschmutzt sind.

Pascale

Ich fand traurig, dass eine Firma Grundwasser in Plastikflaschen abfüllt und verkauft.
Ich wusste nicht, dass so viele Produkte Nestlé gehören.

Oliver

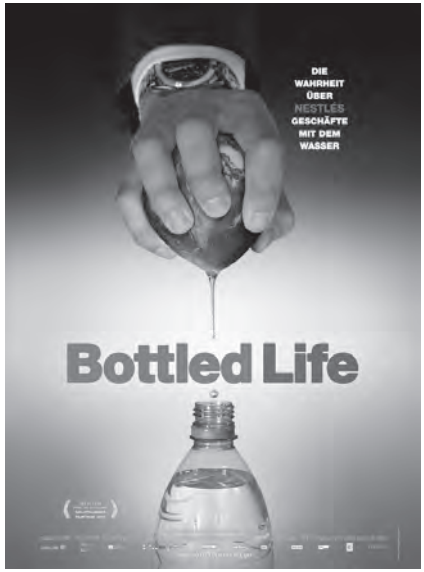
Ich fand es nicht schön, als ich die toten Tiere und leidende Menschen sah.
Und was ich wirklich ändern will, ist, dass ich viel weniger Wasser aus der Flasche kaufe oder trinke. Es gibt ja Leitungswasser, es ist erst noch gratis.
Ich finde es auch blöd, dass Nestlé das Wasser in Flaschen verkauft und damit die Umwelt belastet wird.

Jan

Mich beeindruckte der Mut, den man haben muss, um so einen Film zu drehen und zu präsentieren und wie die Aussagen der Menschen in ihren Sprachen im Film übersetzt wurden.

Ciril

Schlecht habe ich gefunden, dass Nestlé nur schlecht dargestellt wurde.
Mich hat beeindruckt, wie viele Menschen kein sauberes Wasser haben.
Ich habe gar nicht gewusst, dass Nestlé normales Wasser verkauft.
Ich wusste nicht, dass Nestlé so viele Wassermarken besitzt.



Andreas

Ich fand es schlimm, dass in Afrika so viele Menschen zu wenig Wasser haben.
Ich fand es schade, dass die Fabriken den Filmern den Zutritt nicht gewährt haben.
Mir gefiel, dass die Filmer auf vier Kontinente gereist sind, um den Film zu drehen.
Ich fand es gut, dass man gegen Nestlé gekämpft hat.

Luca

Mich hat beeindruckt, wie Menschen mit so wenig Wasser leben können.

Fetzamit

Ich finde es spannend, wie sie den Film gemacht haben. Sie sind von Land zu Land gereist.
Ich fand es traurig, wie die Frauen in Äthiopien so lange laufen müssen, um frisches Wasser zu holen und dass sie es auf dem Rücken tragen müssen.
Ich finde es gut, wie sich die Frauen in Nigeria und Äthiopien alle helfen und trotz den Schwierigkeiten glücklich aussehen.

Chris

Ich habe gelernt, dass Wasser kostbar ist und nicht vergeudet werden sollte.
Ich finde es nicht gut, dass Nestlé Wasser abpumpt, wenn das die Menschen dort nicht wollen.

Sport am Freitag

Am Freitagnachmittag haben unsere Schüler die Möglichkeit, an einem eigenen Projekt zu arbeiten. Die sportinteressierten Schüler können sich für den Sport am Freitag eintragen, in welchem verschiedene Sportthemen angeboten werden, wie Beachvolleyball, Fussball, Minigolf oder Kajak-fahren im Sommer, Squashen und Klettern im Herbst, Eislaufen und Eishockey im Winter und Klettern im Frühling.

Obwohl einige Sportarten Neuland für die Schüler waren, gaben sie so kurz vor dem Wochenende nochmals vollen Einsatz und waren sehr konzentriert und motiviert bei der Sache.

Dieses Jahr hatten wir eine richtig sportliche Truppe beieinander, welche sich durch einen sehr guten Zusammenhalt untereinander und tollen Einsatz auszeichnete. Der Muskelkater am Wochenende erinnerte die Schüler an einen intensiven und sportlichen Wochenabschluss.

Ausflug in Zürichs Vergangenheit

Luca

Wir gingen um 11 Uhr zum St. Peter. Über 100 Stufen ging es hinauf zum Turm. Das war ein riesiger Aufwand! Ich kam ins Schwitzen. Aber es war ein einmaliges Erlebnis.

Herr Stadtmann verteilte uns vorher Gehörschütze, weil die drei Glocken so laut waren.
Den Klang der Glocken fand ich schön, gleichzeitig aber auch sehr laut.
Die Glocken wiegen so viel wie sechs Elefanten.

Ausser der Besteigung des St. Peter-Turms, hat mir noch das Baden sehr gefallen.
Das Wasser war zwar sehr kalt, ich schwamm bis zum Floss.

Jan

Die Turmwächterstube im St. Peter
Als wir in Zürich in der St. Peter Kirche waren, stiegen wir in die Turmwächterstube hoch.
Sie ist auf 42 Metern Höhe unter dem Dach. Ich musste beim Hochgehen aufpassen, dass ich den Kopf nicht anschlug. Das fanden einige sehr lustig. In der Stube war alles aus Holz.

Es hat zwei kleine Zimmer und in jede Himmelsrichtung ein Fenster. Aus diesen Fenstern hatten wir eine super Aussicht, wir sahen sogar den Prime Tower, es war sehr schön. Im Schlafzimmer hatte es ein Bett, wir entdeckten auch eine Sirene bei der man pumpen musste, damit sie ertönt. Leider ist sie kaputt. Ein sehr altes Telefon war auch da, damals hatte es noch zweistellige Telefonnummern. Das Turmdach ist mit speziellem Holz, nämlich mit Lärchenschindeln bedeckt und nicht mit normalen Holzziegeln. Die Lärchenschindeln halten länger. Früher, wenn es gebrannt hat, hat der Turmwächter am Tag auf die Seite, wo es brannte, aus dem Fenster eine Fahne, in der Nacht eine Laterne rausgehängt und die Sirene ertönen lassen. Dann mussten die Leute mit Wasserkesseln dort hinrennen, um den Brand zu löschen.

Nebenbei war der Turmwächter noch Schuhmacher. Im Turmwächterstübchen hat es einen ganz verschlagenen Balken, auf dem er die Schuhe seiner Kunden flickte. Der letzte Turmwächter hiess Herr Esslinger.

ULRICH
ZWINGLI
MCDLXXXIV
I. IANUAR
MDXXXI
XI. OCTOBER

Pascale

Am 11. Juni 2012, das war ein Montag, machten wir eine Zeitreise in Zürichs Vergangenheit. An diesem Tag hat mich die Aussicht vom Grossmünster auf die Altstadt hinunter beeindruckt.

Die Türme des Grossmünsters sind 62 Meter hoch. Wir stiegen die enge Turmtreppe mit 187 Tritten zur Aussichtsplattform hinauf. Das hat sich gelohnt. Die Aussicht von da oben ist wunderschön. Die ganze Stadt Zürich liegt mir zu Füssen.

Viele Häuser haben schöne Dachterrassen. In meinen Gedanken habe ich mir eine wunderbare eigene Terrasse eingerichtet mit einer Lounge, einem Whirlpool, Palmen mit einer Hängematte – doch leider nur ein Traum!

Auf dem See kreuzten grosse und kleine Schiffe. An der Limmat entdeckte ich eine kleine hölzerne Badi. Herr Stadtmann erklärte uns, das sei das Frauenbad. Als unsere Jungs dies hörten, stürmten sie auf die Plattform, um badende Frauen zu sehen. Aber oh je: keine Frau in Sicht!

Das war ein wunderschöner, erlebnisreicher Tag.

TAXI

Simon

Felix, Regula und Exuperantius

Wir haben am 11. Juni 2012 eine Zürichexkursion gemacht. Als wir in Zürich ankamen, war es wolkig, an einigen Stellen kam die Sonne durch. Wir liefen durch den HB und kamen am Bahnhofsplatz an und sahen sofort das Denkmal von Johann Heinrich Alfred Escher vom Glas, genannt Alfred Escher, der, wie Herr Stadtmann sagte, früher eine sehr wichtige Person bei der SBB war. Jetzt weiss ich auch, wer das ist, denn ich bin schon oft an dem Denkmal vorbeigegangen.

Danach gingen wir an der Limmat entlang zu den Überresten der alten römischen Badeanlage. Von da aus gingen wir zum Lindenhof, setzten uns auf die Steinbänke und während Herr Stadtmann uns von den Zürchern Frauen und der alten Römischen Festung erzählte, genossen wir die wunderschöne Aussicht über einen grossen Teil von Zürich. Da sagte Herr Stadtmann, dass wir uns als nächstes das alte Kindergrab vom Sohn des ehemaligen Römischen Stadthalters von Zürich anschauen werden, der mit weniger als 1½ Jahren verstorben war.

Anschliessend gingen wir wieder in Richtung Limmat und erreichten den Parkplatz vor dem Fraumünster und sahen auf dem Boden zwischen den hellen Pflastersteinen braune und rote Pflasterstein-Streifen. Herr Stadtmann sagte, das wären Gräber. Dann erzählte er uns noch die Sage von der Entstehung des Fraumünsters und da standen wir auch schon vor dem Fraumünster und sahen sogleich die Tafel mit dem geköpften Mann, der geköpften Frau und dem toten Diener. Herr Stadtmann erklärte uns, dass dies die Stadtpatrone von Zürich seien. Wir fragten, was mit den dreien denn passiert sei. Darauf antwortete er: Diese drei Menschen waren Christen und als die Römer ins Land kamen, verfolgten sie alle Christen, sperrten sie ein, folterten sie und wenn sie danach ihrem Glauben noch immer nicht abschwören wollten, wurden sie geköpft.

Felix, Regula und Exuperantius wurden in der Schweiz verfolgt und flüchteten nach Zürich, wurden dort aber vom Stadthalter festgenommen, im Wellenberg eingesperrt (das ist ein Gefängnisturm), gefoltert und als sie ihrem Glauben noch immer nicht abschwören wollten, wurden sie auf eine Insel in der Limmat gebracht (dort steht heute die Wasserkirche) und geköpft. Doch da nahmen sie ihre Köpfe unter die Arme, stiegen einen Moränenhügel hoch (dort, wo heute der Zürichsee ist, war ja früher ein Gletscher) und legten ihre Köpfe nieder.

Ihnen zu Ehren baute Karl der Grosse an dieser Stelle das Grossmünster und das steht ja heute noch dort.

Impressionen aus unserem Lager in Biel

Kohiama

OSAKA
6

Das Schulteam 2011/2012

Schulleiterin	Regula Hofmann	Schulleitung, Casemanagement, Therapie Fachlehrerin Französisch und Mensch & Umwelt
Team	Debora Curti	Klassenlehrerin
	Sabrina Käppeli	Klassenlehrerin
	Verena Kubli	Schulische Heilpädagogin
	Adrian Aschwanden	Fachlehrer Sport, Neurofeedbacktrainer
	Nadine Cea	Fachlehrerin Englisch
	Laura Ducret	Fachlehrerin Werken Holz
	Antoinette Herzog	Fachlehrerin Textiles Werken
	Simon Mathis	Fachlehrer Flechten
	Vera Bossard	Klassenhilfe
	Max Stadtmann	Vikar, LOA-Trainer
	Beat Burkhard	Pädagogischer Mitarbeiter
	Mi-Seol Kim	Pädagogische Mitarbeiterin, Köchin
	Cyrill Stadtmann	Sozialpädagoge in Ausbildung
Therapien	Jutta Staub	Körpertherapeutin
	Karin Scherrer	Reittherapeutin
	Margrit Buchschacher	Schulische Heilpädagogin
Administration	Simone Ilic-Keller	bis Oktober
	Heidi Wegmann	Oktober – April
	Maya Langhi	ab April
IT Support	Raphael Hemmerle	
Berufsberatung	Ines Hofstetter	
Externe Superversion	Heinz Wohnlich	
Hauswart	Israel Correa	

Schülerstatistik

Aufnahmen und Austritte

3 Eintritte anfangs Schuljahr
1 Eintritt während des Schuljahres
1 Austritt während des Schuljahres
7 Austritte per Ende Schuljahr

Berufslehren der ausgetretenen Schülerinnen und Schüler

Berufsorientierungsjahr (2)
Detailhandelsfachmann EFZ, Nahrungs- und Genussmittel
Detailhandelsassistentin EBA, Textil
Fahrzeugschlosser EFZ
Praktiker Gärtnerei, Topfpflanzen
Praktiker Gärtnerei, Garten- und Landschaftsbau
Praktiker Gebäudereinigung

Woher unsere Schülerinnen und Schüler kommen

Adliswil	1
Affoltern a. A.	2
Bonstetten	1
Knonau	3
Obfelden	2
Ottenbach	1
Rifferswil	1
Sins	1
Urdorf	1
Wettswil	1
Zürich	2

Bilanz per 31. Dezember 2011

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

		2011 CHF	Vorjahr CHF
Aktiven	**Umlaufvermögen**		
	Kasse	59.85	1.00
	Bank	199’680.63	233’374.90
	Forderungen gegenüber Betreuten	0.00	13’725.52
	Übrige Forderungen	4’828.56	8’390.97
	Aktive Rechnungsabgrenzungen	19’713.95	3’928.25
	Aktive Rechnungsabgrenzungen Betriebsbeiträge	145’233.42	110’746.87
	Total Umlaufvermögen	**369’516.41**	**370’167.51**
	Anlagevermögen		
	Betriebseinrichtungen	1’786.60	5287.70
	EDV	2’198.90	597.50
	Total Anlagevermögen	**3’985.50**	**5’885.20**
	Total Aktiven	**373’501.91**	**376’052.71**

		2011 CHF	Vorjahr CHF
Passiven	**Fremdkapital**		
	Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	29’785.40	21’630.85
	Abrechnungskonti für Sozialleistungen aus Besoldungen	5’393.05	24’411.90
	Passive Rechnungsabgrenzungen	55’505.00	49’956.50
	Total Fremdkapital	**90’683.45**	**95’999.25**
	Rückstellungen		
	Rückstellungen für Projekte	4’622.50	4’622.50
	Total Rückstellungen	**4’622.50**	**4’622.50**
	Eigenkapital		
	Stiftungskapital	1’000.00	1’000.00
	Freies Stiftungskapital	255’252.11	255’252.11
	Zweckgebundene Rücklagen	21’943.85	19’178.85
	Total Eigenkapital	**278’195.96**	**275’430.96**
	Total Passiven	**373’501.91**	**376’052.71**

Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2011

Stiftung Lernwerkstatt Bickwil, Obfelden

		2011 CHF	Vorjahr CHF
Ertrag	Erträge Leistungsabgeltung innerkantonal	577’320.00	683’160.00
	Erträge Leistungsabgeltung ausserkantonal	51’079.00	3’385.86
	Erträge aus anderen Leistungen	3’847.75	5’977.40
	Miet- und Kapitalerträge	300.04	359.32
	Erträge aus Leistungen an Personal/Dritte	5’052.00	4’184.12
	Zwischentotal	637’598.79	697’066.70
	Betriebsbeiträge	451’793.42	435’944.39
	Spenden	2’765.00	5’120.00
	Zuweisung an zweckgebundene Fonds	-2’765.00	-5’120.00
	Zwischentotal	451’793’42	435’944.39
	Total Ertrag	**1’089’392.21**	**1’133’011.09**

		2011 CHF	Vorjahr CHF
Aufwand	**Personalaufwand**	**883’775.55**	**898’443.80**
	Sachaufwand		
	Haushalt	31’617.21	37’740.25
	Unterhalt und Reparaturen	25’479.95	31’266.40
	Raumkosten	65’530.00	65’990.00
	Abschreibungen	5’197.85	8’728.25
	Energie und Wasser	1’441.25	1’500.80
	Kapitalzinsen, Bankspesen	146.85	222.44
	Schulung und Ausbildung	40’501.60	50’845.95
	Büro und Verwaltung	25’150.05	18’573.55
	Übriger Sachaufwand	10’551.90	19’699.65
	Total Sachaufwand	**205’616.66**	**234’567.29**
	Total Aufwand	**1’089’392.21**	**1’133’011.09**

Stiftungsrätinnen und Stiftungsräte

Lucia Blatty-Federer, Präsidentin
Ankenrain 10, 8912 Obfelden

Annemarie Pfister
Niederfeldstrasse 49, 8932 Mettmenstetten

Monika Nager-Simmen
Bergacherstrasse 5a, 8912 Obfelden

Edith Kohler
Rigiblickstrasse 13b, 8915 Hausen a.A.

Urs Jacob
Bruggenmattweg 54, 8906 Bonstetten

Sponsoren

Viele Eltern haben uns mit grösseren und kleineren Beiträgen unterstützt

Herr und Frau Spinner

Spenden zum Todesfall Daniele Ritter

Wir bedanken uns bei allen Sponsoren für ihre grosszügige Unterstützung

Wir bedanken uns bei allen Firmen und Personen, die unseren Schüler/innen einen Einblick in die Berufswelt ermöglicht haben

Auflage	220 Ex.
Redaktion	Regula Hofmann, Beat Burkhard
Gestaltung	Beat Burkhard, 8912 Obfelden, burkhard.beat@gmail.com
Druck	Schumacher Druckerei AG, 5630 Muri

Lernwerkstatt Bickwil

integrative Schule

Ottenbacherstrasse 94, 8912 Obfelden
Tel. 044 760 13 05, info@lernwerkstatt-bickwil.ch
www.lernwerkstatt-bickwil.ch